

Die Christlichsozialen und Graf Czernin.

Eine bedeutungsvolle Entschliessung.

Die zahlreich in Wien weilenden Mitglieder der Christlichsozialen Vereinigung deutscher Abgeordneter besprachen heute abends unter dem Vorsitz des Obmannes Landeshauptmann Hausler die jüngsten politischen Vorgänge. Der Vorsitzende berichtete zunächst über seine heutigen Unterredungen mit dem Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler und dem Minister des Aeußern Grafen Czernin.

Allgemein wurde in der anschließenden Erörterung dem tiefsten Bedauern über den plötzlichen Rücktritt des Grafen Czernin Ausdruck gegeben, wobei hervorgehoben wurde, daß derselbe in den weitesten Kreisen der Bevölkerung große Erregung ausgelöst hat.

Man konnte und wollte sich nicht mit dem Gedanken abfinden, daß in so drangvoller Stunde eine so hervorragende Kraft dem Staate entzogen werde. Wenn es auch für selbstverständlich erachtet wird, daß in den Richtlinien unserer auswärtigen Politik besonders im Bundesverhältnisse mit Deutschland keinerlei Aenderung erfolgt, so war man sich doch vollkommen bewußt, daß dieser Wechsel an der wichtigsten Stelle des Reiches nur die größten Schwierigkeiten hervorrufen kann.

Die Forderungen der Deutschnationalen.

Die deutschnationale Partei und die Deutschnationale Vereinigung hielten heute unter Vorsitz des Abgeordneten Dr. Sylvester eine Beratung ab, über die parteiamtlich verlautbart wird:

Es kam die ungeheure Erregung zum Ausdruck, die in allen Schichten der deutschen Bevölkerung wegen der jüngsten Ereignisse herrscht. Insbesondere wurden die Einflüsse, welche von unverantwortlichen Stellen auf wichtige Staatsgeschäfte ausgeübt werden, in schärfster Weise besprochen und darauf hingewiesen, daß künftighin solche Einwirkungen unbedingt verhindert werden müssen.

Ueber den Rücktritt des Ministers des Aeußern Grafen Czernin wurde allseitig das lebhafteste Bedauern ausgesprochen, um so mehr, als bei seinem Scheiden aus dem Amte seine Haltung staatsfeindlichen Elementen gegenüber mitgewirkt zu haben scheint. Ferner wurde die Frage der Nachfolge in der Leitung des Ministeriums des Aeußern in Erörterung gezogen und der bestimmten Erwartung Ausdruck gegeben, daß der kommende Minister des Aeußern nicht nur die Richtlinien der äußeren Politik des Grafen Czernin einhalten, sondern auch die Rückwirkung der inneren Politik auf die äußere mit wachsamem Auge verfolgen werde.

Rundgebungen der Bevölkerung.

Sowohl aus den alpenländischen Wahlkreisen wie aus den Subetenländern gelangten heute zahlreiche Rundgebungen an die in Wien weilenden Abgeordneten, in denen die Erregung der Bevölkerung über den Rücktritt des Grafen Czernin und die Dankbarkeit für dessen Wirken zum Ausdruck gelangen. In Salzburg wurden, wie von dort berichtet wird, auf verschiedenen Häusern schwarze Fahnen aufgesteckt.

Wie die Front denkt zu Czernins Scheiden.

Man schreibt uns:

Begleitet von der dankbaren Anerkennung aller wahren Freunde des Vaterlandes, umgeben von der Liebe des Volkes, dem er den Frieden gebracht, und getragen von dem Vertrauen der großen Mehrheit Oesterreich-Ungarns und den Sympathien seiner Verbündeten, geehrt durch ein Ansehen, das seit Andraßhs Zeiten kein österreich-ungarischer Minister des Aeußern genossen, ja selbst von den Feinden und allen denen, die ihn gefürchtet, geachtet — so tritt Graf Czernin von der Bühne der Weltgeschichte zurück, nachdem er im Schlußakt noch eine ritterliche Pflicht erfüllt.

17. IV. 1918

149

Er ist nicht gefallen, er ist — wir alle sind dessen sicher — aus dem freien Entschluß seiner Ueberzeugung und Gesinnungstreue heraus, zur Seite getreten.

Er, Graf Czernin, der Bannerträger Oesterreich-Ungarns nach innen und außen, auf den die Augen der ganzen Welt gerichtet waren, auf dem die Hoffnung der Friedfertigen und Gerechten aus beiden Lagern ruhte, hat die Fahne, hinter der er die Völker Oesterreich-Ungarns zu glänzender Zukunft zu führen, auf bestem Wege war, wie ein Sieger aus seiner kraftvollen Hand gelegt.

Wer wird sie nun aufnehmen und ebenso stark und weise vorantreiben auf dem noch immer weiten und gefahrenreichen Weg zum allgemeinen Frieden und zu glücklicher Zukunft? Wird sich ein gleich starker, weiser und rüdensteifer Mann finden, der wie Czernin es verstehen wird, die militärischen Erfolge zielbewußt und doch in weiser Mäßigung umzusetzen in friedliche Erregungenschaften? Wird sich ein Nachfolger finden, der in gleichem Maße das Vertrauen von Volk und Armee sich zu erringen weiß, seinen kraftvollen, entwirrenden Einfluß auch nach innen durchzusetzen vermag?

Solcherart bange Fragen erfüllen die Hunderttausende an der Front, die für des Vaterlandes Bestand, Einheit und Größe kämpfen.

Der Eindruck im neutralen Auslande.

Oslo, 16. April.

Die Zeitung „Det Vaterland“ schreibt anlässlich des Rücktrittes des Grafen Czernin, dieser habe Clemenceau gegenüber, soweit man es beurteilen könne, recht behalten. Es sei so gut wie sicher, daß der Gedankenaustausch, der kurz vor der neuen Offensive stattfand, von Frankreich ausgegangen sei. Man könne auch nicht mehr zweifeln, daß der von der französischen Regierung veröffentlichte Brief gefälscht ist. Man müsse annehmen, daß Graf Czernin, der einer der vornehmsten Anhänger eines Vergleichsfriedens sei, gehe, weil diese seine Friedenspolitik mißglückt sei. Die Schuld daran liege an der Entente.

Kopenhagen, 15. April.

Der Rücktritt des Grafen Czernin hat hier allgemein überrascht. Man bedauert, daß gerade dieser Staatsmann, der seinem ehrlichen Friedenswillen so oft Ausdruck gegeben hat, seinen Posten verläßt.

„Ekstrabladet“ schreibt unter anderem: Graf Czernin hinterläßt den Eindruck eines Mannes mit meist friedliebendem Willen, eines geschmeidigen, selbst handelskräftigen, rechtlinigen Staatsmannes. Daß das Bündnis mit Deutschland durch seinen Rücktritt nicht loser geworden ist, beweist das neue österreichische Kaisertelegramm. — „National Tidende“ sagt: Graf Czernin hätte ein besseres Schicksal verdient. Mit ihm ver-schwindet der feinste diplomatische Kopf vom Weltkriegschauplatz.